

Bild

Wissen

Gestaltung

# Newsletter #9

Dezember 2015

Editorial	3
Aktuelles <i>Bildstrecke Jahrestagung 2015</i>	4
Der <i>LunchTalk</i> im Interdisziplinären Labor	9
<i>LunchTalk</i> -Bericht November 2015	10
<i>LunchTalk</i> -Bericht » <i>Mobile Objekte</i> «	10
Aus der Experimentalzone	14
Im Conversation with...	20
Or Ettliger <i>The Virtual Space Theory</i>	20
Peter Galison <i>The Conviction of Images</i>	22
Podcast des Interdisziplinären Labors	24
Ausblick	25
Tagung <i>Zeichen &amp; Symbole 18.–21. Februar 2016</i>	25
Impressum	26



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

im letzten Newsletter# für dieses Jahr haben wir Ihnen Impressionen der zweiten Jahrestagung des *Interdisziplinären Labors* zusammengestellt, anhand deren wir Ihnen die Tagungsereignisse noch einmal vorstellen. Wie in den Vorträgen und Diskussionen deutlich wurde, hat die Tagung eine neue Phase der Zielsetzung und der interdisziplinären Zusammenarbeit eingeläutet. Die vier Tagungssektionen *Active Matter*, *Architekturen des Wissens*, *Bild und Handlung* sowie *Formprozess und Modellierung* spiegelten auf eindrucksvolle Weise diese neue inhaltliche Schwerpunktsetzung.

Manuela Bauche, Mario Schulze und Anna Weymann stellten in einem *LunchTalk* den Stand ihrer Forschungen im Basisprojekt »Mobile Objekte« vor. Parallel zur multi-institutionellen Verortung des Projekts zwischen Museum für Naturkunde (MfN), Ibero-Amerikanischem Institut (IAI), den Sammlungen der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte näherten sich die Forscher\_innen aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven dem Phänomen bewegter Objekte. Der Bericht ist ab Seite 10 zu lesen.

Die Experimentalzone des Clusters berichtet nun regelmäßig von ihren Forschungs-Settings. In der neuen Rubrik stellen wir die bereits evaluierten Settings vor (Seite 14). Auf ein Gespräch traf ich den internationalen Fellow des Clusters, Or Ettliger und den Kunsthistoriker Peter Galison. Mit Ettliger sprach ich über seine Forschung zur »Virtual Space Theory«, Galison erläuterte sein Verständnis von der Überzeugungskraft von Bildern, das er auch im Rahmen der Tagung »Picturing the body in the laboratory« darlegte. Die Gespräche lesen Sie auf den Seiten 20 bis 23.

Gute Unterhaltung mit dem Newsletter#9 wünscht Ihnen



*Claudia Lamas Cornejo*  
Leitung Wissenschaftskommunikation



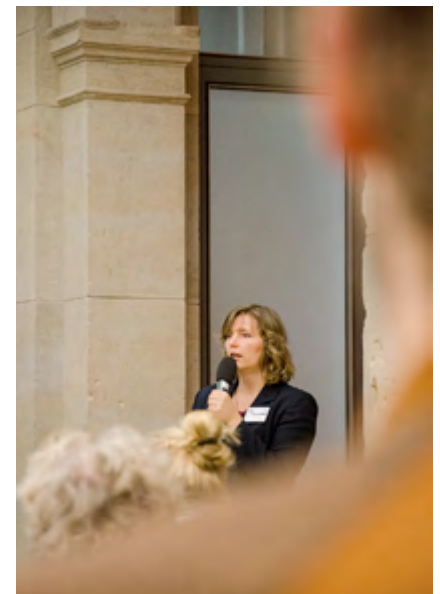
Der Avatar von Christian Stein im Interview - hier auf der Jahrestagung des Clusters im November 2015. Mit dem Avatar, einem gemeinsam entwickelten Produkt, untersuchen Christian Stein, Friedrich Schmidgall und Michael Pogorzelsky die integrative Wirkung von Präsenz auf räumliche Teamkollaboration. Präsenz, so die Überlegung, ist immer auch Interaktion, Sichtbarkeit, Veränderung der eigenen Perspektive und die Möglichkeit zum Ortswechsel im gemeinsamen Raum. Im Zuge der Konzeption wurde die ursprüngliche Idee einer dauerhaft aktiven Videoverbindung während der Jahrestagung zu einem mobilen Avatar weiterentwickelt, der mit seiner Umwelt interagieren kann. Er ist leicht greif- und tragbar und kann sich durch physische Gesten wie beispielsweise Winken bemerkbar machen. Der Avatar wurde so zum aktiven Stellvertreter von Christian Stein, zurzeit in Buenos Aires forschend. Der aktuell entwickelte Prototyp befindet sich im Rahmen des Masterprogramms Open Design zwischen Buenos Aires und Berlin im Testbetrieb und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Das Projekt verbessert nicht nur ganz pragmatisch die internationale Vernetzung des Clusters mit entfernt arbeitenden Mitarbeiter\_innen oder Partner\_innen – es hat sich auch zum Ziel gesetzt die Möglichkeiten und Grenzen der Virtualisierbarkeit von Teampräsenz zu erforschen. Foto: Jan Konitzki | Bild Wissen Gestaltung 2015.

## Aktuelles Bildstrecke Jahrestagung 2015

### Bild & Handlung



Matthias Bruhn (links), einer der beiden neu gewählten Leiter des Schwerpunkts Bild & Handlung, führte in die gleichnamige Tagungssektion ein; Stefan Zachow und Martin Grewe nahmen die Zuhörer\_innen mit auf die Suche nach Spuren der Bewegungsfreiheit und Modellparametern. John Nyakatura (rechts), ebenfalls neu ins Leitungsteam gewählt, sprach in seinem Vortrag über »Rekonstruierte Bewegung« und erläuterte Bild und Handlung am Beispiel der biologischen Bewegungsforschung. Fotos: Jan Konitzki | *Bild Wissen Gestaltung* 2015



Erika Holter und Susanne Muth stellten ihre Forschung zu antiken Bewegungsmustern vor und nahmen dabei den mit Mosaiken gestalteten Boden römischer Wohnhäuser unter die Lupe. Maria Keil sprach über ihr Projekt »Bewegungsapparat Krankenhaus« in Kooperation mit der Charité Berlin. Fotos: Jan Konitzki | *Bild Wissen Gestaltung* 2015

## Formprozesse & Modellierung



Die Sektion »Formprozesse & Modellierung« wurde von den Leitungen des gleichnamigen Schwerpunktes, Claudia Blümle und Gerhard Scholtz moderiert. Die verschiedenartigen Voraussetzungen und Prozesse von Formbildung und -änderung in Natur und Kultur, ihre Wahrnehmung sowie die Analyse dieser Vorgänge mittels Modellierung bilden die zentralen Fragestellungen dieses Schwerpunktes. Als erster Vortragende der Sektion sprach Thomas Macho (links im Bild) über den Stachel und die Temporalität von Befehlen. Fotos: Jan Konitzki | *Bild Wissen Gestaltung* 2015



Richard Weinkamer beschrieb anschließend Modelle der Bewegung – »individuell versus kollektiv« – und erläuterte, warum sich die Anwendbarkeit von Modellen weit über die Physik hinaus erstreckt. Günther Jirikowski sprach dann über genetische und genealogische Aspekte der Formbildung am Beispiel der Krebstiere. Er zog einen Vergleich im Hinblick auf eine disziplinübergreifende Theorie der Form zwischen dem biologischen Formwandel mit gestalterischen Prozessen und dem historischen Formwandel in der Kultur. Sabine Thümmeler berichtete von ihrer Erforschung der Ornamententwicklung im Zusammenhang mit botanischem Wissen um 1900. Ihr Vortrag überprüfte botanische Darstellungen nach Genauigkeit der Vorlagen und legte ihre Hintergründe dar. Fotos: Jan Konitzki | *Bild Wissen Gestaltung* 2015



Thorsten Schubert sprach in seinem Vortrag über »Vorwissen und die Kategorisierung komplexer Objekte« und legte dar, wie professionelles und alltägliches Vorwissen unsere Wahrnehmung kategorisierungsrelevanter Formmerkmale beeinflusst – und wie es auf diese Weise bestimmte Schlussfolgerungen über die Kategorienzugehörigkeit von Objekten in verschiedenen Wissensdomänen nahelegt. Claudia Blümle moderierte die anschließende Diskussion mit dem Publikum. Fotos: Jan Konitzki | *Bild Wissen Gestaltung* 2015



Karin Krauthausen und Samo Tomšič gingen in ihrem Vortrag »Die Wissenschaft vergisst« von dem Diktum des Psychoanalytikers Jacques Lacan aus, dass die Wissenschaft »kein Gedächtnis« habe – sie vergesse die Schwierigkeiten, die ihr Dasein und ihre Hervorbringungen begleiten, und verkenne damit ihre geschichtlichen Voraussetzungen. Im Anschluss wurde mit den Tagungsgästen diskutiert, ob sich daraus umgekehrt schließen lässt, dass das Nachdenken über die Bedingungen der Wissenschaften eine »historische« und »kritische« Perspektive notwendig macht.

Fotos: Jan Konitzki | *Bild Wissen Gestaltung* 2015

## Active Matter



Die Sektion »Active Matter« moderierten die beiden Schwerpunktleiter Peter Fratzl und Christian Kassung. Kernfrage des Schwerpunktes ist das Verhältnis zwischen intrinsischem und extrinsischem Code im Kontext sogenannter aktiver Materialien, die in der gegenwärtigen Materialforschung eine zentrale Rolle spielen. Ziel ist es, einen Codebegriff zu entwickeln, der vor dem Hintergrund digitaler Algorithmen symbolische Operationen beschreibt, die analogen und materialen Charakter haben. Fotos: Jan Konitzki | *Bild Wissen Gestaltung* 2015



Sebastian Schwesinger stellte in seinem Vortrag »Filter Struktur Funktion. Zur Codierung klanglicher Gefüge« dar, wie materielle Wirkung als funktionale Bedeutung und symbolische Artikulation als analoge Übertragungsform im Akustischen ineinandergreifen. Michael Friedmann und Angelika Seppi sprachen über »Falte und Faltung: Zwischen analogem und digitalem Code«. Regine Hengge erläuterte, wie sie in ihrer Forschung über den genetischen und materiellen Code zur makroskopischen Form in bakteriellen Biofilmen gelangte. Foto: Jan Konitzki | *Bild Wissen Gestaltung* 2015

## Architekturen des Wissens



Henrike Rabe sprach in ihrem Vortrag »Von Flüssen, Flows und Verbindungen. Dynamische Prozesse entwerfen« über die seit Ende des 20. Jahrhunderts von Architekt\_innen wie Hiroshi Hara oder Kazuhiro Kojima gestellte bei der Raumkonzeption nicht nur dessen formale Eigenschaften zu berücksichtigen, sondern auch mitzudenken, was in ihm passiert. Ihr Vortrag stellt die Frage nach den Möglichkeiten einer Einbindung dieser Theorien in die Entwurfspraxis, nach dem Verhältnis zwischen Repräsentation und Experimentalisierung und auch nach der konkreten Umsetzung der Experimentalzone des *Interdisziplinären Labors*. Foto: Jan Konitzki | *Bild Wissen Gestaltung* 2015



Gute Laune bei der Abschlussdiskussion der Jahrestagung am Samstag, dem 21.11.2015: Seit genau 1115 Tagen sind Horst Bredekamp und Wolfgang Schäffner Sprecher des Exzellenzclusters. Foto: Jan Konitzki | *Bild Wissen Gestaltung* 2015



## Der LunchTalk im Interdisziplinären Labor



Der LunchTalk im Interdisziplinären Labor findet wöchentlich dienstags von 12.30 bis 14 Uhr statt. Die Teilnahme für Außenstehende ist auf Anfrage möglich. (Foto: Claudia Lamas Cornejo | BWG 2014)

Der LunchTalk im Interdisziplinären Labor ist eine feste Größe in der Clusterwoche. Jeweils dienstags von 12.30 bis 14 Uhr halten Mitglieder des Clusters oder eingeladene Referent\_innen einen Vortrag zu relevanten Themen. Der Vortrag wird anschließend diskutiert, um Bezugspunkte, Schnittstellen oder auch Differenzen zur eigenen Arbeit im Cluster offenzulegen. Der LunchTalk dient den Mitgliedern zum informellen Austausch und zur Diskussion von Fragen innerhalb der eigenen Forschung in einem geschützten internen Raum. Hier ist es möglich, auch Thesen und Ergebnisse, die noch nicht zu hundert Prozent druckreif sind, in den Raum zu stellen und von Wissenschaftler\_innen unterschiedlicher Disziplinen erörtern zu lassen. Daher ist der LunchTalk nicht grundsätzlich für Außenstehende offen. Bei Interesse kann eine Anfrage an [bwg.publicrelations@hu-berlin.de](mailto:bwg.publicrelations@hu-berlin.de) gesendet werden. Auch Vorschläge für Beiträge externer Referent\_innen können an diese Adresse gesendet werden.



Claudia Lamas Cornejo  
Leitung Public Relations & Fundraising

## LunchTalk-Bericht November 2015



### LunchTalk-Bericht »Mobile Objekte«



Ein DDR-Sporttaucher vor der Küste Kubas bei der Identifikation relevanter Korallen für das Ostberliner Zoologische Museum vor der Küste Kubas im Jahr 1967. Foto: MfN, HAS Zool. Mus., B V 654/Wolff.

#### Objektbewegungen in Museen, Ausstellungen & Bibliotheken

Manuela Bauche, Mario Schulze und Anna Weymann haben im Mai 2015 am Cluster ihre Arbeit begonnen; nach einem halben Jahr präsentierten sie nun erstmals den Stand ihrer Forschungen im Basisprojekt »Mobile Objekte«. Parallel zur multiinstitutionellen Verortung des Projekts zwischen Museum für Naturkunde (MfN), Ibero-Amerikanischem Institut (IAI), den Sammlungen der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte nähern sich die drei aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven dem Phänomen bewegter Objekte: Manuela Bauche legt aus historischer Perspektive einen Fokus auf die Objektmobilitäten eines kubanischen Korallenriffs im Ostberliner Museum für Naturkunde. Anna Weymann nimmt aus informationswissenschaftlicher Sicht digitalisierte Bibliotheksbestände des Ibero-Amerikanischen Instituts in den Blick. Mario Schulze widmet sich aus museologischem Blickwinkel einigen Objektbewegungen während der Ausstellungstournee der Grabfunde des altägyptischen Pharaos Tutanchamun. Eine Grundthese leitet dabei alle drei Teilprojekte: Den Fokus auf die Mobilität von Objekten zu richten, kann

als heuristisches Mittel dienen, Unsichtbares sichtbar zu machen. Anhand naturkundlicher, bibliothekarischer oder kulturhistorischer Objekte kann exemplarisch gezeigt werden, wie sich die Personen und Prozesse sichtbar machen lassen, die bei der Betrachtung von Objekten gewöhnlich unsichtbar bleiben – angefangen bei den Objektarbeiter\_innen (Kurator\_innen, Bibliothekar\_innen oder auch Sporttaucher\_innen) über die rechtlichen Aushandlungen des Objektstatus bis hin zu den Politiken und Diplomaten, die die Objekte bei ihren Mobilisierungen begleiten. Wenn wir den Bewegungen von Objekten nachgehen, so die daran anschließende These, können wir die gängige Vermutung über die Seinsweise von Objekten umdrehen. Während Objekte üblicherweise wie selbstverständlich existieren und dabei, als stabil und konstant erscheinen, wird diese Konstanz und Stabilität im Status der Mobilität befragbar. Stabilität und Dauer von Objekten werden erklärungsbedürftig, erscheinen als geworden und hergestellt, während Mobilität und Instabilität zum Normalfall werden. Damit schließt das Basisprojekt »Mobile Objekte« an eine breite Forschung zur materiellen Kultur (der Wissenschaften) seit den 1970er Jahren an und will diese ergänzen.



Scannen eines Bibliotheksobjekts.

Foto: Ibero-Amerikanisches Institut.

Nicht nur in objektbasierten Disziplinen wie Ethnologie und Archäologie, sondern auch in anderen Fächern wie in den Literatur- und Kulturwissenschaften, der Wissenschafts- und Technikforschung, der Soziologie oder der Geschichtswissenschaft setzte in den 1970er-Jahren eine Reflexion darüber ein, wie Objekte und die materielle Kultur zu Forschungsgegenständen gemacht werden können, die weitreichende Aussagen über Kultur und Gesellschaft erlauben. Dabei wurden und werden häufig stabile und verortete Objekte von mobilen Objekten getrennt gedacht: Auf der einen Seite das Objekt, das sich gewissermaßen stabil im Archiv

eines Museums, im Verzeichnungs- und Kategoriensystem einer Bibliothek oder als Schauobjekt in einem Präsentationssammenhang (Schausammlung, Lehrsammlung, Dauerausstellung, Sonderausstellung) befindet, auf der anderen Seite das mobile und instabile Objekt des wissenschaftlichen Labors. Die Forschungen im Basisprojekt »Mobile Objekte« brechen mit dieser Gegenüberstellung und arbeiten gleichermaßen Instabilitäten und Mobilitäten wie Prozesse der Stabilisierung und Immobilisierung heraus.

Mit diesem methodischen Zugang untersuchte Manuela Bauche die Geschichte einer Korallenriff-Installation, die aktuell im Berliner Museum für Naturkunde zu sehen ist. Diese Riff-Installation provoziert in ihrer aktuellen Präsentation wenig Fragen, wenig Wissen und findet nicht zuletzt auch wenig Beachtung: Sie ist das einzige Ausstellungsobjekt im betreffenden Saal, auf das keinerlei schriftliche Erläuterung hinweist, Besucher\_innen steuern in der Regel die anderen Exponate an und kehren der Riff-Installation dabei den Rücken zu. Das Objekt weist damit, so der Ausgangspunkt der Forscherin, eine starke Selbstverständlichkeit auf, erscheint fast als nicht erklärungsbedürftige Saaldekoration.

Der Selbstverständlichkeit dieser Präsenz steht die Tatsache gegenüber, dass die stabile Präsenz der Riff-Installation im Museum erst durch vielfältige Praktiken und Politiken möglich gemacht wurde, die weit über das hinausreichen, was üblicherweise mit naturkundlichem Arbeiten assoziiert wird. Manuela Bauches Teilprojekt arbeitet diese Praktiken und Politiken heraus, indem es – in einem objektbiografischen Ansatz – es die Bewegungen der Installationsteile nachvollzieht.

So »beginnt« die Geschichte der Korallenriff-Installation mit einer Expedition, die vier Mitarbeiter des Instituts für Spezielle Zoologie und Zoologischen Museums der Humboldt-Universität zu Berlin (so die damalige Bezeichnung) sowie fünf Sporttaucher aus der DDR nach Kuba führte. Ziel der Expedition war es, einen Abschnitt eines Korallenriffs herauszuschneiden, in das Ostberliner Museum zu transportieren und dort auszustellen. Die Männer kehrten mit sechs Tonnen Korallen nach Berlin zurück. Dieses Material wurde allerdings erst sieben Jahre nach Ende der Expedition in einer Ausstellung präsentiert: Für die 1974 anlässlich des 25. Jahrestags der DDR erarbeitete Ausstellung des Museums wurde ein Korallenriff-Diorama realisiert, das unter anderem mit Erläuterungen zum kubanischen Ursprung des Materials flankiert wurde. 1988 fand dieses Diorama erneute Verwendung in einer Sonderausstellung über die Ökologie von Korallenriffen. Knapp zwanzig Jahre nach der Wende, im Jahr 2008, wurde aus dem auf Kuba gesammelten Material jene Installation hergestellt, die noch heute zu sehen ist – für eine Ausstellung über Korallenriffe und Klimawandel. 2014 wurde diese Installation erneut ausgestellt – in der bis heute bestehenden Saalausstellung, die Präparationstechniken thematisiert.

Manuela Bauche geht es um die vielfältigen Handlungen und Bedingungen, die diese Konstituierungen von Korallenriff-Objekten möglich gemacht haben: Erstens der große materielle Aufwand der Expedition (73 Ausrüstungskisten, mehrere Boote und ein LKW). Zweitens ein



Ansicht vom Aufbau der Ausstellung *Treasures of Tutankhamun* im Seattle Art Museum, 1978. Foto: Paul Macapia | © Seattle Art Museum

großer technischer und handwerklicher Aufwand, der sich in zahlreichen Tauchgängen und im Museum im Experimentieren mit Farbstoffen, Folienmaterial und Beleuchtung ausdrückte. Drittens ein wiederholtes Scheitern am Material – das Ziel, einen zusammenhängenden Riffabschnitt abzubauen, konnte nicht umgesetzt werden, Korallen mussten einzeln abgetrennt werden, der Erhalt ihrer Form und Farbe war unmöglich, so dass diese stattdessen inszeniert wurden. Viertens ordneten sich die Präsentationsweisen des Korallenmaterials in die vor der Wende relevanten und nach der Wende bedeutungslos gewordenen politischen Beziehungen zu Kuba ein. All diese Prozesse, Akteur\_innen und Politiken waren Teil der Konstituierung der aktuellen Korallenriff-Installation.

Anna Weymann stellte den Ansatz vor, mit dem sie sich zusammen mit ihren Kolleg\_innen am Iberoamerikanischen Institut der Mobilität von Objekten aus Sicht der Digitalisierung nähert. Digitalisierte Bibliotheksbestände ermöglichen es, so ihre Grundannahme, die Objekte bzw. die in ihnen enthaltenen Informationen unabhängig von Zeit und Raum zu nutzen, zu vernetzen, zu kontextualisieren. Bisher stabile, fixierte Objekte der Bibliothek gewinnen gewissermaßen an Mobilität und Sichtbarkeit, an

Geschwindigkeit und Reichweite. Im Teilprojekt »Digitale Objektmobilität. Rezente Technologien und transatlantischer Wissensaustausch« interessieren nun die Umstände, unter denen die Digitalisierung als Mobilisierungsstrategie geschieht. Denn hinter der Digitalisierung verbirgt sich weitaus mehr als nur das reine Auflegen von Medien bzw. Objekten auf ein Scangerät. Die Digitalisierung wird in diesem Fall als eine Wertschöpfungskette verstanden, die aus politischen Prozessen und Entscheidungen besteht, beeinflusst von einem komplexen Konstrukt aus innerinstitutionellen und äußeren Gegebenheiten. Die Betrachtung der einzelnen Elemente dieser Kette soll helfen, die Digitalisierung als Mobilisierungsstrategie zu ergründen und ihre unterschiedlichen Voraussetzungen, Einflüsse, Abläufe und schließlich Ergebnisse zu verstehen. Dabei stellt sich die Frage nach dem Gelingen, aber auch dem Scheitern der Mobilisierung durch Digitalisierung ebenso wie die nach dem wechselseitigen Einfluss, den Digitalisierung, Objekten und Akteur\_innen aufeinander ausüben. Das IAI wird eigene Prozesse, Strategien und Projekte zur Digitalisierung beobachten, begleiten und auswerten. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf ausgewählten Objekten, deren Mobilität vor und nach der Digitalisierung untersucht werden soll. Zum einen sind dies visuelle Objekte, die sich

bereits in analoger Form durch eine hohe Mobilität auszeichnen, gleichzeitig jedoch aufgrund ihres Material- und Mediencharakters ein hohes Potenzial an Unsichtbarkeit und Entkontextualisierung aufweisen. Zum anderen werden hybride Objekte ins Visier genommen (zum Beispiel Grafik-Text-Kombinationen), die nicht eindeutig klassifiziert werden können und dadurch im analogen Zustand oft heterogene Bewegungsmuster und (Un-)Sichtbarkeiten besitzen. Ein weiterer Fokus wird auf internationalen, kooperativen Digitalisierungsvorhaben des IAI liegen. Wie verhält es sich, wenn mehrere, unterschiedliche Rahmenbedingungen und Politiken aufeinandertreffen? Welche Chancen und Herausforderungen treten dabei zu Tage und inwieweit beeinflussen sie den Ablauf und das Ergebnis der Digitalisierung? Darüber hinaus wird es einen Austausch mit dem Museum für Naturkunde und den Universitätsammlungen der HU geben, da sich hier interessante Vergleiche zwischen sammlungs-basierten Institutionen in Bezug auf die Digitalisierung anstellen lassen.

Mario Schulze beschäftigt sich mit einigen Objektmobilitäten der wohl populärsten internationalen Wanderausstellung aller Zeiten. Im Rahmen der Tutanchamun-Ausstellung tourten in den 1970er-Jahren erst 50 und später 55 Kostbarkeiten aus der 1925 entdeckten Grabkammer des altägyptischen Kindspharaos Tutanchamun durch England, die Sowjetunion, die USA, Kanada und schließlich die Bundesrepublik. Die *Tut*-Schau geriet zu einem popkulturellen Phänomen und wurde zum Vorbild für ein neues Ausstellungsgenre: Den Blockbuster. Die Ausstellung löste, wie die Tagespresse wiederholt feststellte, eine regelrechte »Tut-Manie« aus. Allerhand Reproduktionen fluteten die Läden inner- und außerhalb der Museen. Während sich die Ausstellung allgemein als Schnittpunkt unterschiedlicher Perspektiven interpretieren lässt – der Ästhetisierung von Fundobjekten als Kunst, der postmodernen Kommodifizierung von Kultur, der von Imperialismen beeinflussten internationalen Beziehungen sowie der Aushandlungen von Männlichkeiten und Rassenidentitäten –, liegt in diesem Teilprojekt der Fokus ebenfalls auf die Objektmobilität. Die Exponate aus der Grabkammer waren nie primär (geschweige denn ausschließlich) das, als was sie in der Museumsausstellung auftraten, nämlich kulturhistorische Zeugnisse des alten Ägypten und damit überzeitliche Kunstwerke. Vielmehr waren sie instabile Entitäten, die im Laufe der Ausstellung etwa zu Staatsrepräsentant\_innen und Popstars werden konnten. Die Goldmaske des Tutanchamuns etwa bekam einen Diplomatenstatus, nicht zuletzt weil die Reise der Objekte erst durch höchste Diplomatie (austariert zwischen Ölimport-Interessen und der Palästina-Frage) möglich wurde. Die Goldmaske wurde

von der Luftwaffe transportiert, wie ein Staatsbesuch empfangen und von den Zeitungen als König und Repräsentant ägyptischer Staatsmacht gefeiert. Auch ikonografisch wurde sie stets auf Augenhöhe mit der Politprominenz präsentiert. Gleichzeitig wurde die Maske aber während der Ausstellung wie ein Popstar verehrt. Eine blühende Fankultur entwickelte sich – stets unterstützt durch die Boulevardpresse. Dazu trugen nicht nur die unzähligen Reproduktionen bei (von T-Shirts bis Tissue Boxes), sondern auch die Marketingbemühungen der Museen selbst. Diese wandten eine Bildstrategie an, durch die sie die Objekte mit einer besonderen Ausstrahlung aufladen wollten. Beispielsweise waren in den Katalogen zahlreiche, zumeist seitenfüllende Hochglanz-Farbabbildungen in bestechender Qualität abgedruckt, auf denen die Objekte mit Licht und Schatten in Szene gesetzt wurden. Mit Vergrößerungen kleiner Details und dem Fokus auf Kunstfertigkeiten, Besonderheiten, aber auch Wunden, Schäden und Reparaturen der Objekte versuchten diese Bilder etwas einzufangen, das sich nicht auf eine Fotografie reduzieren lässt: Die nicht mittels Flachware reproduzierbare Materialität und Präsenz der Objekte. Diese Bildstrategie erlaubte es den Museen nach Mario Schulzes These einerseits, auf massenhafte Zirkulation und Reproduktion zu setzen, um einen kulturellen Hype zu erzeugen, wie er für die Popkultur typisch ist; andererseits aber behaupteten die Museen damit zugleich die Nichtaustauschbarkeit des Ausstellungsbesuchs und wiesen ihren Ausstellungsstücken eine Originalität zu, wie sie auch Popstars immer wieder nachgesagt wird.



*Manuela Bauche*  
Basisprojekt »Mobile Objekte«

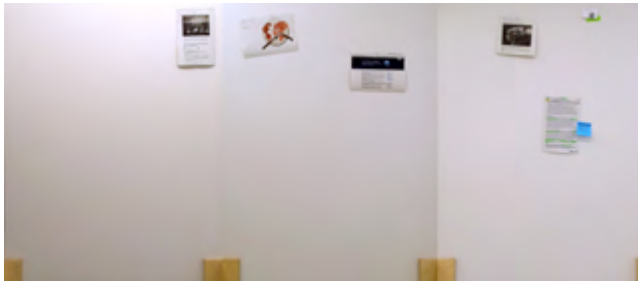


*Mario Schulze*  
Basisprojekt »Mobile Objekte«

*Anna Weymann*  
Basisprojekt »Mobile Objekte«

## Aus der Experimentalzone #01

### Recap des ersten Experimentalsettings



► Lesbar digitalisierte Aktivitätswand online ansehen

Gefüllte Aktivitätswand zum Ende des Experimentalsettings #01 (Foto: Friedrich Schmidgall | *Bild Wissen Gestaltung* 2015)

### **Experimentalsetting 01 »Aktivitätenwand« (Mai 2015)**

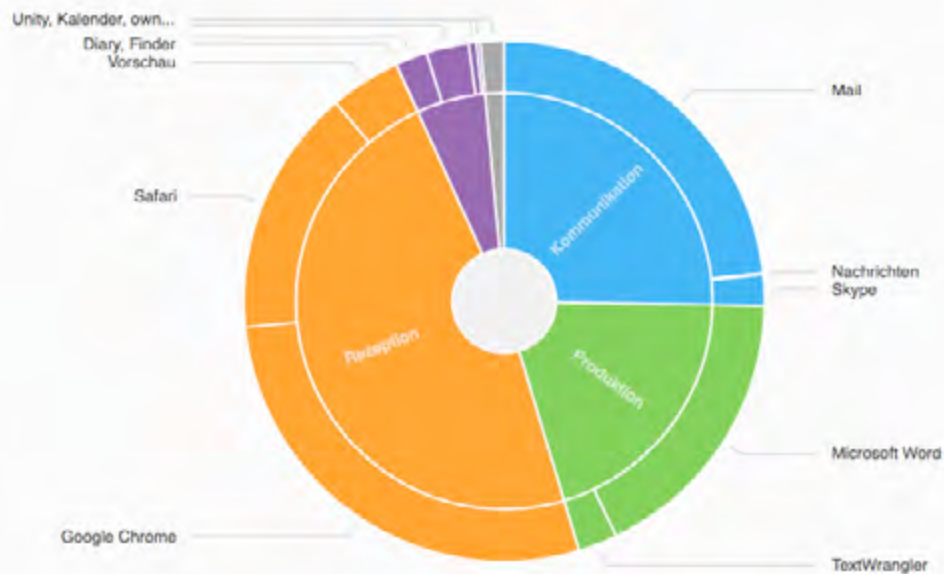
Wie im Cluster selbst kommen in der Experimentalzone Forscher\_innen zusammen, die die unterschiedlichsten Themen bearbeiten. Aber welche Themen sind das? Und bestehen vielleicht inhaltliche Überschneidungen, die noch unbekannt sind? Wie können wir dieses Potenzial sichtbar machen? Diese Fragen haben uns im ersten Experimentalsetting »Aktivitätenwand« beschäftigt. Wir haben den Teilnehmer\_innen eine 7,5m<sup>2</sup> große Pinnwand zur Verfügung gestellt und sie gebeten, wöchentlich ein Objekt ihrer Wahl daran zu pinnen, das ihre Arbeit der vergangenen Woche repräsentiert. Außerdem wurden sie gebeten, mit Schnüren Verbindungen zu thematisch verwandten

Objekten anderer Teilnehmer\_innen aufzuzeigen.

Auf diese Weise entstand im Zeitraum des Experimentalsettings nach und nach die Visualisierung eines Netzwerks, das die Forschungsobjekte der Teilnehmer\_innen umspannt. Nicht nur die bestehende Vernetzung, sondern auch Gelegenheiten für neue Vernetzungen konnten dadurch sichtbar gemacht werden.

► [Umfrage zum Experimentalsetting »Aktivitätenwand«](#)

## Experimentalzone Aktuelles



Infografik der Software Diary (Bild: Christian Stein | *Bild Wissen Gestaltung* 2015)

### Diary-Software für alle Cluster-Mitglieder

In der Experimentalzone ist die Diary-Software inzwischen im regulären Einsatz, und auch anderswo im Cluster nutzen viele Wissenschaftler\_innen die Anwendung. Das Diary analysiert das eigene Arbeitsverhalten anhand der Nutzungsdauer von Programmen – beispielsweise, indem sie das Verhältnis von Produktion, Rezeption, Kommunikation und Werkzeugen in bestimmten Zeiträumen berechnet. Diese Auswertungen werden in persönlichen, interaktiven Infografiken präsentiert und erlauben allen Nutzer\_innen ein besseres Verständnis der eigenen Arbeitsphasen und Arbeitsweisen zu entwickeln.

Nach wie vor gilt, dass jede\_r Nutzer\_in die volle Kontrolle über die Verwendung ihrer\_seiner Daten behält und die Software auch komplett nur für sich allein nutzen kann, ohne dass Daten zur Auswertung gesendet werden. Das Programm ist bewusst sehr transparent gestaltet – schließ-

lich wollen wir als Exzellenzcluster den verantwortungsvollen Umgang mit datengetriebener Forschung vorleben.

Wir laden alle Mitglieder des *Interdisziplinären Labors* einladen, die Software auszuprobieren und auf ihren Nutzen hin zu testen. Selbstverständlich stehen wir jederzeit für Fragen zum Diary zur Verfügung – ob es um Installation, Funktionen oder die Verwendung der Daten geht – und freuen uns über Anregungen.

- ▶ Beschreibung und Anleitung
- ▶ Diary auf [intern.bwg](http://intern.bwg)

## Experimentalzone Neues Setting ab 1. Oktober

Das Ziel der Experimentalzone ist es, Räume der interdisziplinären Zusammenarbeit iterativ zu gestalten, zu beobachten und zu analysieren. Experimentalsettings adressieren dabei eine konkrete Forschungsfrage oder dienen der Erhebung von Daten, die nicht durch die kontinuierliche Beobachtung gesammelt werden.



Die Experimentalzone wird in zwei Bereiche unterteilt: Auf der einen Seite bietet sich eine offene Trading Zone an, auf der anderen Seite sind die 30 Einzelarbeitsplätze der Experimentalzone in fünf Tischgruppen dicht beieinander untergebracht. Grafik: Fabian Scholz | Bild Wissen Gestaltung 2015

### Experimentalsetting 05 »Praktiken«

Unter dem Titel »Praktiken« findet im Oktober das fünfte Experimentalsetting statt. Die Experimentalzone wird dafür in zwei Bereiche unterteilt: Auf der einen Seite bietet sich eine offene Fläche, eine Trading Zone für Experimentalaufbauten, Artefakte, Bilder und Werkzeuge an. Auf der anderen Seite sind die 30 Einzelarbeitsplätze der Experimentalzone in fünf Tischgruppen dicht beieinander untergebracht. Diese Zonen sind jeweils verschiedenen Praktiken gewidmet. »Räume der Theorie« und »Räume des Experiments«

charakterisieren Laborgebäude und Gestaltungsateliers, Architekturen des Wissens, von denen dieses Setting inspiriert ist. Wissen entsteht in diesen Räumen im Zusammen- und Wechselspiel von Schreibtischarbeit und experimenteller Praxis.

Für dieses und die darauf folgenden Settings sind wir gespannt auf experimentelle Werkzeuge und Kleinarchitekturen, die in der Experimentalzone entworfen, gebaut, getestet und untersucht werden können.

### Experimentalzone online

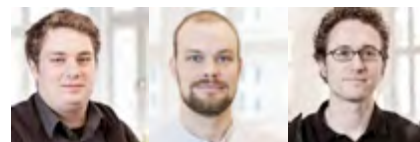
- ▶ **Experimentalzone Podcast**  
auf [bwg.hu-berlin.de](http://bwg.hu-berlin.de)
- ▶ **Online-Dokumentation**  
auf [intern.bwg.hu-berlin.de](http://intern.bwg.hu-berlin.de)
- ▶ **Gruppe Experimentalzone**  
auf [intern.bwg.hu-berlin.de](http://intern.bwg.hu-berlin.de)



Julia  
Blumenthal

Sammy  
David

Henrike  
Rabe



Friedrich  
Schmidgall

Fabian  
Scholz

Christian  
Stein



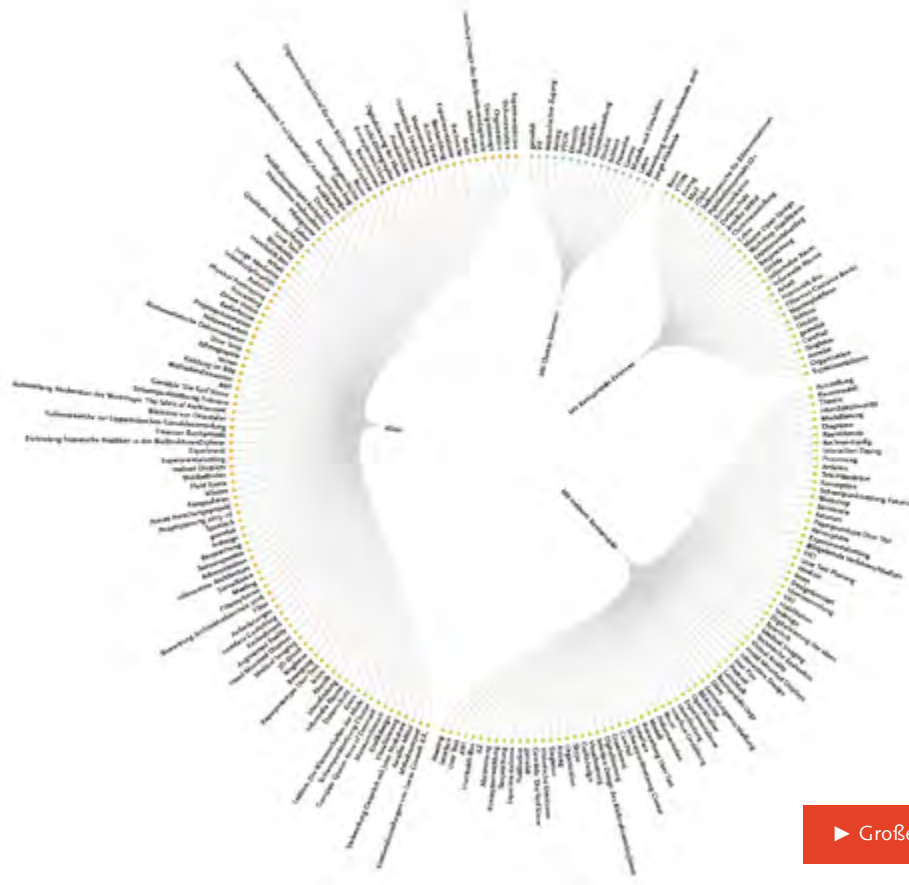
Benjamin  
Thomack

Kontakt für weitere Informationen und bei Interesse Teilnehmer\_in zu werden  
[bwg.experimentalzone@hu-berlin.de](mailto:bwg.experimentalzone@hu-berlin.de)



## Aus der Experimentalzone #02

### Recap des zweiten Experimentalsettings



► Große Ansicht auf [intern.bwg](http://intern.bwg)

Visualisierung der Arbeitsthemen sortiert nach Arbeitsweise (Grafik: Tobias Bleifuß, Friedrich Schmidgall | *Bild Wissen Gestaltung* 2015)

### »Arbeitsthemen – Arbeitsweisen« (Juni 2015)

Im Juni fand das Experimentalsetting »Arbeitsthemen – Arbeitsweisen« statt. Es handelte sich dabei um eine Abfrage zu aktuellen Tätigkeiten, die zweimal am Tag über die Diary-Software erfolgte. Dabei wurde erhoben, an welchen Themen wann gearbeitet wurde, ob allein oder mit anderen und ob es sich dabei eher um eine produktive oder eine rezeptive Tätigkeit handelte. Eine erste Auswertung der Erhebung zeigt, dass die zeitlich intensivsten Tätigkeiten Organisation und Logistik sind. Knapp dahinter liegen Visualisierungen und die Beschäftigung mit Datenschutzfragen. Als ebenfalls zeitlich intensiv erweisen sich

Besprechungen, Kommunikation und Konzeption. Diese Häufung ist auch darauf zurückzuführen, dass an Tätigkeiten dieser Art immer mehrere Menschen beteiligt sind.

Die Arbeiten zu den jeweiligen Forschungsthemen zeigten dagegen viel weniger Überschneidungen. Die meiste Arbeit wird dabei allein verrichtet. Die Auswertung des Settings, bei der viele komplexe Fragen berücksichtigt werden müssen, dauert noch an.

► [Umfrage zum Experimentalsetting](#)

## Experimentalzone Aktuelles



### Neue physische Konfiguration der Experimentalzone

Seit dem 01. Oktober ist die Experimentalzone in zwei Bereiche unterteilt, die jeweils unterschiedliche Arbeitsweisen ermöglichen. Auf diesem Bild ist rechts die offene Fläche zu sehen, die zu materialer Ausgestaltung einlädt. Links daneben befinden sich die in fünf Tischgruppen strukturierten 30 Einzelarbeitsplätze.



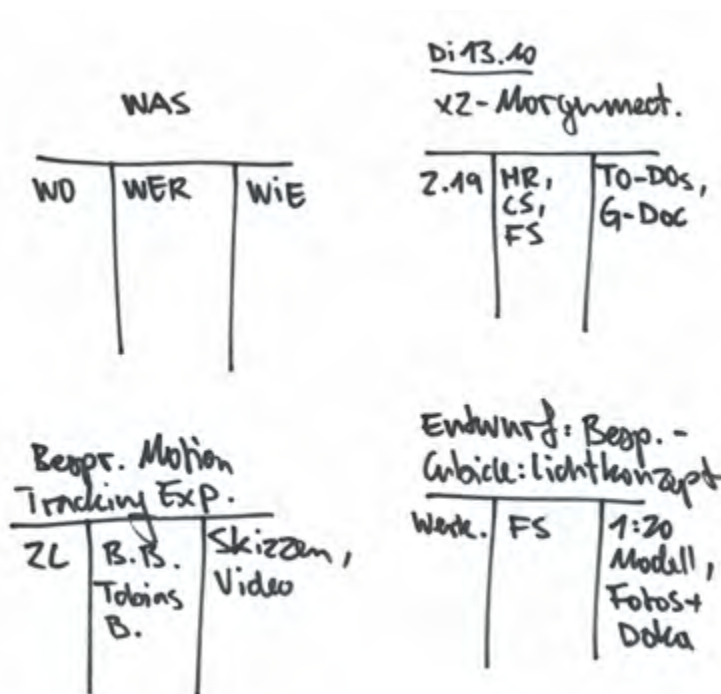
Das nahe Beieinander der »Räume der Theorie« und »Räume des Experiments« ist inspiriert von Laborgebäuden und Gestaltungateliers. Das Setting geht damit der Frage nach, welchen Einfluss das unmittelbare Zusammen- und Wechselspiel von Schreibtischarbeit und experimenteller Praxis auf die interdisziplinäre Forschung hat.



Physische Konfiguration der Experimentalzone ab Oktober. (Fotos: Fabian Scholz | Bild Wissen Gestaltung 2015)

## Experimentalzone: Neues Setting ab 1. November

Ziel der Experimentalzone ist es, Räume der interdisziplinären Zusammenarbeit iterativ zu gestalten, zu beobachten und zu analysieren. Experimentalsettings adressieren dabei eine konkrete Forschungsfrage oder dienen der Erhebung von Daten, die nicht durch die kontinuierliche Beobachtung gesammelt werden.

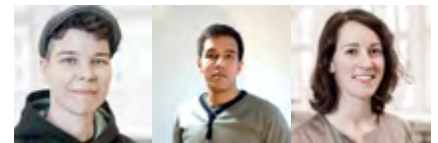


### Experimentalzone online

► **Experimentalzone Podcast**  
auf [bwg.hu-berlin.de](http://bwg.hu-berlin.de)

► **Online-Dokumentation**  
auf [intern.bwg.hu-berlin.de](http://intern.bwg.hu-berlin.de)

► **Gruppe Experimentalzone**  
auf [intern.bwg.hu-berlin.de](http://intern.bwg.hu-berlin.de)



Julia  
Blumenthal

Sammy  
David

Henrike  
Rabe

Die Teilnehmer\_innen werden gebeten, ein einfaches Tagebuch zu führen, das beispielsweise so aussehen könnte. (Bild: Friedrich Schmidgall | *Bild Wissen Gestaltung* 2015)

### Experimentalsetting 06 »Tagebuch«

Welches subjektive Bild haben die Teilnehmer\_innen der Experimentalzone von ihrer Arbeit am Cluster? An welchen Orten findet die Arbeit statt, welche Werkzeuge und Methoden werden dabei genutzt, und wie sieht das Personennetzwerk der Teilnehmer\_innen aus?

Diesen Fragen möchten wir uns im Setting »Tagebuch« in zwei Schritten nähern. Zunächst werden wir die Teilnehmer\_innen der Experimentalzone bitten, im November ein einfaches

Tagebuch zu führen, um folgende Angaben zu sammeln: Was (wurde gemacht), Wo (fand die Aktivität statt), Wer (war daran beteiligt) und Wie (welche Werkzeuge und Methoden wurden benutzt). Anschließend werden wir in einem Workshop versuchen, gemeinsam unsere Tagebücher zu visualisieren.

Ziel des Workshops wird es sein, anhand von mentalen Karten darzustellen, wie sich die Teilnehmer\_innen ihre eigene Arbeit vorstellen.



Friedrich  
Schmidgall

Fabian  
Scholz

Christian  
Stein



Benjamin  
Thomack

Kontakt für weitere Informationen und bei Interesse an einem Arbeitsplatz in der Experimentalzone  
[bwg.experimentalzone@hu-berlin.de](mailto:bwg.experimentalzone@hu-berlin.de)

## In Conversation with ...

### Or Ettliger *The Virtual Space Theory*

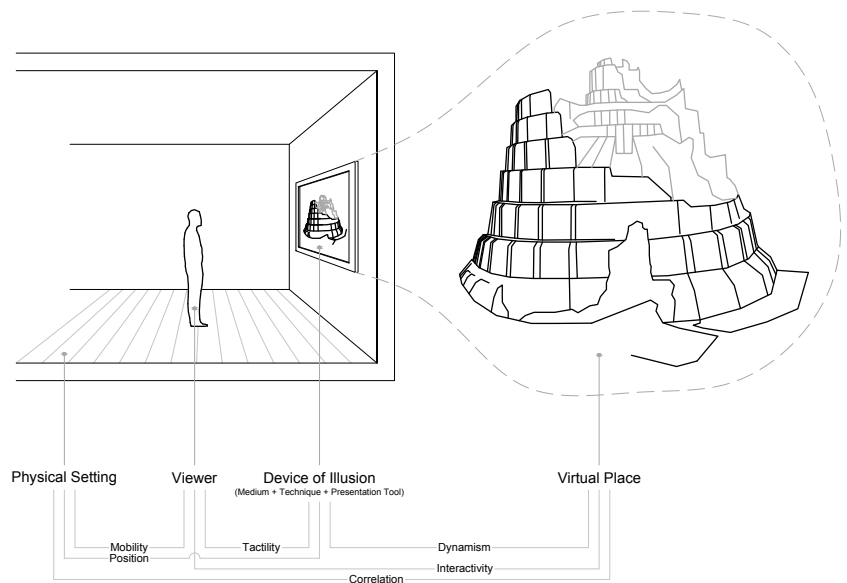


Abb. 1: Bookcover of »The Architecture of Virtual Space«, Abb. 2: Diagram of the elements that form the experience of virtual space.

**Or Ettliger is a professor and senior researcher of media theory and virtual architecture at the Faculty of Architecture of the University of Ljubljana, Slovenia. His exploration of virtual architecture and virtual space has spanned both formal education and professional experience across the multiple disciplines from which these emerging fields derive. We have met Or Ettliger, who is a fellow researcher at the Interdisciplinary Laboratory since October 1st, and we spoke with him about his journey, which has ranged from architecture to computer science, from product design to information design, from classical drawing to digital imaging and from art history to media theory, and we asked him about his expectations as a fellow at the Cluster of Excellence.**

*Claudia Lamas Cornejo: Very nice to meet you again and welcome to the Cluster. Let's talk about your research background, which discipline do you come from?*

**Or Ettliger: My background is in multiple different fields that I've explored over the years and tried to find a connection between them, such as architecture, computer science, art, design and digital media. Their multiple areas of intersection form the territory in which I operate and**

**which I am exploring. Within it I function simultaneously as someone who is creating, as someone who is trying to understand theoretically what is going on around him, and also as an educator who supports others in finding their own way in it. This also led to particular topics of interest and activity within that wide area.**

*Claudia Lamas Cornejo: What are your topics of interest? Maybe you can name a few actual projects?*

**Or Ettliger: One of them is what I call the »Virtual Space Theory«. It came from my interest in the architecture that I found in pictorial mediums – architectural designs that exist in classical paintings, or architectural designs that you find today in movies and video games. I saw it as one overall phenomenon and was interested in understanding the type of space that they were created in and are now located in. That led me to the investigation of the space in pictorial arts in general, regardless of media, technology, history, use or so on. This resulted in a comprehensive image theory that can be applied to many other topics as well.**

**Another area of interest is the creative process, both the theory of it as well as how to do it and teach it. I experi-**

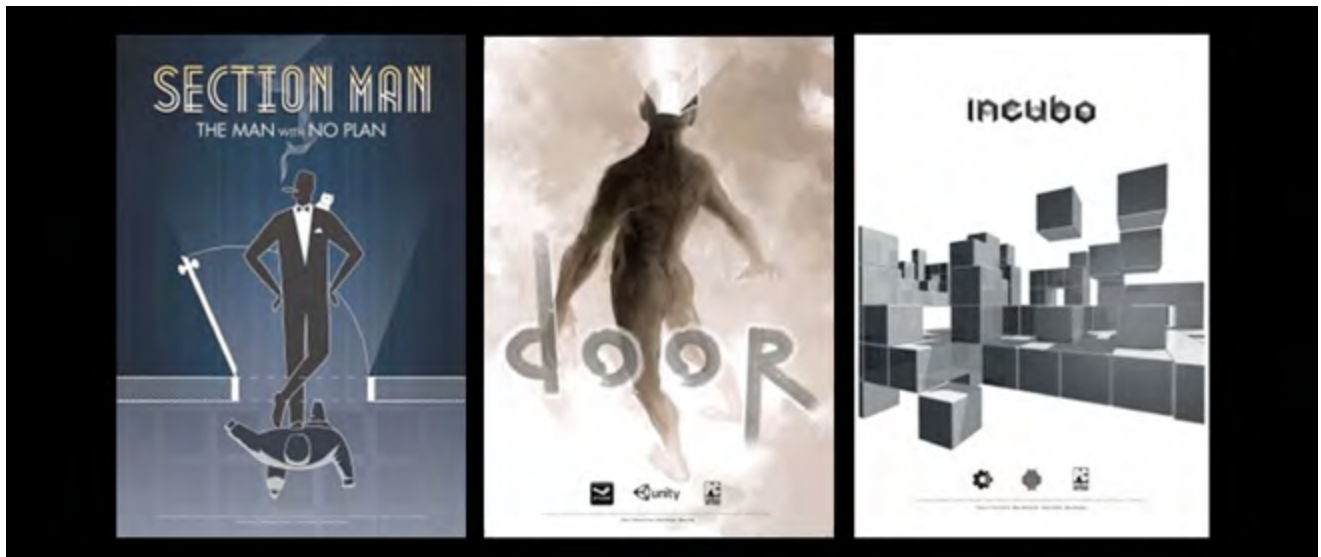


Abb. 3: Creativity Studio «s» »Architectural Video Games« project.

mented with that in my work with students and established what I call the »Creativity Studio«, where creativity is being explored and taught through actual projects that are very imaginary, very unusual and combine a lot of different fields. For example, at one point we created architectural video games with students of architecture and computer science, and in the following year we added also students of fashion design, industrial design, landscape design and sculpture and created together a vision of what the next »Star Wars« movie might look like. With another team we explored futuristic types of transportation technologies and imaginary scenarios of future architectural styles. Other topics of interest are architectural theory and the experience of place, the role of art and aesthetics in the human experience, as well as the growing field of information design, data visualizations and interface design and how it might benefit from these other fields.

*Claudia Lamas Cornejo: You work a lot in interdisciplinary teams already?*

Or Ettliger: Yes. I never find myself quite comfortable in one particular limited niche, so I keep moving between them and looking for connections.

*Claudia Lamas Cornejo: How did you know about the Interdisciplinary Laboratory?*

Or Ettliger: When my research on virtual space was published, I also started to search online which institutions and researchers are dealing with topics that are parallel to mine or might have interest in my work, in order to establish a dialogue. I contacted Professor Bredekamp and

he was very appreciative, open and curious to hear more about it.

*Claudia Lamas Cornejo: Are there already some specific projects within the Interdisciplinary Laboratory you are very interested in getting in contact with?*

Or Ettliger: At this point I am open to hear and find out about anything. I came to a point in my professional life where I've done so much research on my own that I feel that I now need to open up and collaborate. I have reached that critical moment in the creative process where it no longer makes sense to just continue to work alone in the studio, so to speak. So I am here to explore what exists out there and see what that brings out of me, as well as share the results of the work I've been doing in recent years and see what that might bring out of other people. It is about having a dialogue. We meet and just see what happens.

*Claudia Lamas Cornejo: You are here for the next four months, what would be your ideal results after this time?*

Or Ettliger: The ideal result would be the formation of a fruitful collaboration for the future. I see it as an opportunity to meet, expand and create something long-term. Another great result would be to discover unexpected areas in which my own work could be applied and contribute to other people's work and projects. Perhaps also new projects could be born from the exchange of ideas that would happen here.

*Claudia Lamas Cornejo: Thank you very much and once again, welcome to the Cluster!*

## Peter Galison *The Conviction of Images*



Peter Galison is a Pellegrino University Professor of the History of Science and of Physics at Harvard University. With Robb Moss, he directed *Secrecy* (81 minutes) which premiered at Sundance, and, also with Moss, is directing *Containment* (about the need to guard radioactive materials for the 10,000 year future)

*Claudia Lamas Cornejo: The conviction of images is the title of your lecture in the frame of the conference »Picturing the body in the laboratory«. Could you explain this conviction?*

Peter Galison: The title »The Conviction of Images« is a word play on the two meanings of conviction. On the one side the long history of scientific images that interests me from the earlier 19th century to the present is the history of epistemology, it is a history of how we come to a great deal of scientific knowledge and how we gain the conviction that these images stand for something lasting in our scientific view of the world. But digital images have been convicted in a jurisprudential sense in so far as our ability to manipulate images which gives great strength to what we can do – permits us to modify them, to distribute them, to simulate them – also allows people to bend images in destructive ways. The introduction of Photoshop for example has played an increasingly worrisome role for the scientific community concerning the reliability of images that are printed in our scientific journals as well as for images used as evidence in court or the depiction of the human body in the fashion industry. So I am interested in this moments that has happened in the last ten to twenty

years where our ability to manipulate images learns great power, epistemologically but also destructive power in the way images are used.

*Claudia Lamas Cornejo: So the new forms of digital images require a new and radical position of the observer? How does this new position and role of the observer look like?*

Peter Galison: With Lorraine Daston I wrote a book called »objectivity« and in it we look at the ways the technics of making scientific images are closely associated with the scientist himself: what the right kind of observer should be. In the 18th century the scientific observer aimed to be a kind of sage, genius, able to find a reality behind any appearance like Goethe or Albinus. They could see perfection behind the imperfect skeletons, bodies, plants and insects. In the mid 19th century scientist aimed to allow nature to write itself on the page with a minimum of intervention. They saw the right kind of observer more as a worker, somebody who did not interfere with the process. In the early 20th century people begin to think, that maybe the right kind of observer is trained, an expert, who learns to see the difference between a well functioning image making device and a badly functioning one. There is a certain confidence that the early 20th century image maker had in her or his ability to distinguish the real from the artificial.

*Claudia Lamas Cornejo: What about the observer of the 21st century? What will the scientific observer of the future be like, what abilities will be required?*

Peter Galison: What I think is happening now: this extremely powerful set of technology around the digital image which allows us to do things what even the people from the 20th century could not have imagined – we can distribute images to a million people in the crowd, who can help build galaxies, we can make animated images and image that are hybrid between images and simulations. We can even make games out of manipulations of images, so that you get points for rearranging proteins. These are fantastic technics that allow new discoveries and new forms of analysis. All of these systems of distributions,



manipulations, simulations, gamifications is remarkable but it has a darker side. It is enormously tempting for all of us to change the images a little bit, change the colour, the contrast or exchange a face and this can be very destructive, because we still count very much on images. Many scientific journals elaborate tactics now to detect excessive use of manipulation.

*Claudia Lamas Cornejo: So the scientific observer of the future would be a highly well trained expert with a strong critical eye? What would your ideal future observer be like?*

Peter Galison: It is a very interesting question because in a way you are asking: we have seen the right kind of scientific observer self as a sage, a worker, a trained expert, and what comes now? In a way a lot of science nowadays has elements of engineering, of making things, not just reporting things, for example in Nano science. Once you are in the world of making you are actually closer to art and aesthetics. I think, at the moment there is a tremendous interest in connections between scientific images and aesthetic images, which we see on both sides, in arts and science, and this is a much closer relationship that the 19th century witnessed. The image-maker becomes a maker, which is a different way of seeing yourself because you need to construct things at the nano-scale, new forms of genetic or neurological images etc. The ability to find new forms of visualisation is more self-consciously making and manipulating than might have been aimed for by a 19th century scientist. This is new territory. We try to make rules, but we cannot say – do not do anything to the image – many scientific images would stay invisible. Many journals now ask for the raw data additionally to the image that is supposed to be published. They want to judge themselves if someone has exaggerated with a certain manipulation of an image. But this will not leave us without scandals of false images on covers of highly reviewed scientific journals in the future. This will stay a very big issue.



*Claudia Lamas Cornejo: Speaking of visualisation and another big issue: For your new film »Containment« you chose a very interesting format, the graphic novel. Could you say a few words on that particular image making?*

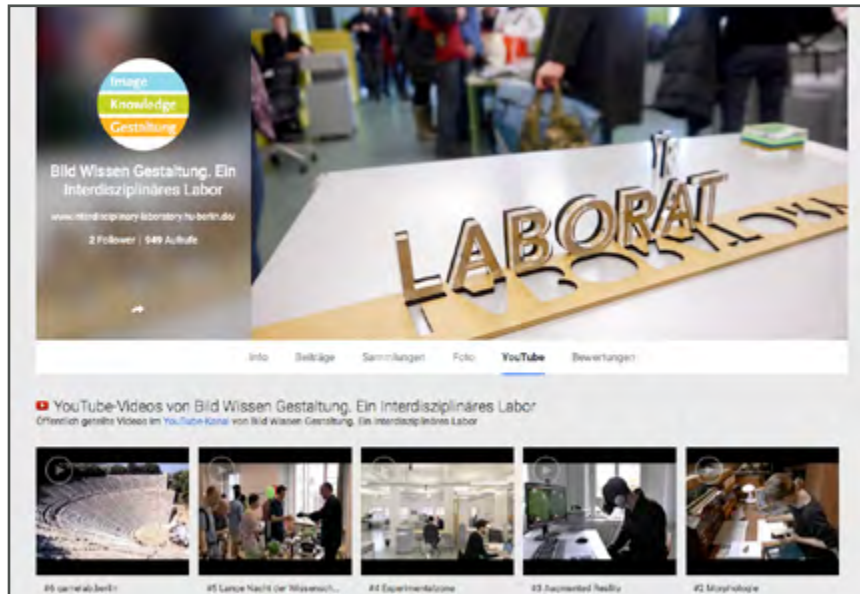
Peter Galison: Well, film in general can address a wider audience to engage them, but part of it that I deeply believe that images can give people a visceral, specific material sense of the problems that otherwise might seem far away and abstract. Containment of nuclear waste is something we do not see. It is the unimaginable we do not want to think about too much. It is out of side, it is dangerous. What does it look like? Where is this stuff? Part of the goal of film making for me is to give us a strong image of what these problems are. With my co-director Robb Moss we were interested in scenarios and speculative futures. How might people, 10,000 years in the future penetrate the place where the nuclear waste is buried? There is a side in the US, but in order to dig there the department of energy had to image futures and why people might dig in there and how? These scenarios are like little film scripts. What if people dig a tunnel there and did not see the instruction signs? Because these scenarios are sketches, brief glimpses, graphic novels seemed a really good way of visualizing that because they are as well just glimpses. They are not trying to be realistic and depict all of the aspects of life, i.e. how people dress and so on. They are just fragments like flashes in the dark. Graphic novels sequences became the best way of handling those future scenarios for me.

*Claudia Lamas Cornejo: Thank you very much for your time and hopefully we can watch your film soon here in the Interdisciplinary Laboratory!*



*Claudia Lamas Cornejo*  
Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

## Podcast des *Interdisziplinären Labors*



Die Videos aus dem *Interdisziplinären Labor* zeigen fortlaufend neue Entwicklungen, Forschungsprojekte, Personen und Themen rund um den Exzellenzcluster.

Der Podcast des *Interdisziplinären Labors* kann auf Vimeo oder Youtube abonniert werden:

[Vimeo-Kanal Bild Wissen Gestaltung](#)

[Youtube-Kanal Bild Wissen Gestaltung](#)



## Ausblick

### Tagung Zeichen & Symbole

18.–21. Februar 2016



#### ZEICHEN UND SYMBOLE. KLEIDUNG ZWISCHEN BILD UND REALIE

Die vestimentären Wissenschaften sind relativ jung, und ihre Methoden oszillieren zwischen den Disziplinen der Bild-, Sprach- und Kulturwissenschaft bzw. den empirisch-materialkundlichen Analysen und deren Deutungen. Während Mode in Bild (Malerei, Grafik, Fotografie, Skulptur) und Schrift meist vor dem Hintergrund der Kunst- und Geschichtswissenschaften betrachtet wird, konzentrieren sich die Forschungen am Textil- oder Kleiderensemble dagegen auf den Umgang mit technologischen Untersuchungsmethoden. Nicht selten ist festzustellen, dass die unterschiedlichen Erkenntnisinteressen autonome Forschung generieren, Synergien und Synthesebildung jedoch bisweilen auf der Strecke bleiben. Das »Cross-Reading«, das Verzahnen der Quellenlektüren miteinander etwa bedarf einer besonderen Gründlichkeit und unterschiedlicher disziplinärer Kenntnisse. Allen Disziplinen gemeinsam stellt sich die Frage nach der Eingrenzung und Definition der Trias von Bild – Kleidung – Mode. Wir möchten im Rahmen einer multidisziplinär aufgestellten Tagung

die Reflexion der angewandten Methoden und damit eine Selbstverortung der Disziplinen forcieren.

Die Tagung macht sich zur Aufgabe, aus Bild-, Kleider- und Accessoireforschung Synergien zu gewinnen, indem Wissenschaftler\_innen, für deren Forschung Bekleidung und Mode eine thematische Relevanz besitzt, aus den verschiedenen Disziplinen der Geisteswissenschaften und empirischen Wissenschaften zusammenkommen. Im Zentrum der Debatte stehen methodische und methodologische Fragestellungen, in denen es um die Rekonstruktion von Kleidung und ihre mediale Bedeutung geht.

Berlin, 18.–21. Februar 2016

[Weitere Informationen hier >>>](#)

# Impressum

**Herausgeber:**

Bild Wissen Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor  
Exzellenzcluster der Humboldt-Universität zu Berlin

**Redaktion:**

Claudia Lamas Cornejo (verantwortlich)  
Daniela Sachse

**Autor\_innen:** Manuela Bauche, Julia Blumenthal,  
Sammy David, Or Ettliger, Peter Galison, Claudia  
Lamas Cornejo, Henrike Rabe, Friedrich Schmidgall,  
Fabian Scholz, Mario Schulze, Christian Stein,  
Benjamin Thomack, Anna Weymann

**Lektorat:** Mirko Düringer

**Layout:** Kerstin Kühl

**Titelbild:** Kai Sinzinger 2015. Sequenzierte Bewegung eines Ringes durch den Raum. Das 3-D-Rendering versucht Bewegung in einem Bild sichtbar zu machen. Die Abbildung bildet den Hintergrund des Plakats zur Cluster-Jahrestagung, die vom 20.–21. November 2015 in der BBAW stattgefunden hat.

**Kontakt:**

Bild Wissen Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor  
Exzellenzcluster der Humboldt-Universität zu Berlin  
E-Mail: [bildwissengestaltung@hu-berlin.de](mailto:bildwissengestaltung@hu-berlin.de)  
Tel.: +49 30 2093-66257  
[www.interdisciplinary-laboratory.hu-berlin.de](http://www.interdisciplinary-laboratory.hu-berlin.de)

**Sprecher:**

Horst Bredekamp & Wolfgang Schäffner

Wissenschaftliche Geschäftsführerin:  
Deborah Zehnder

**Postanschrift:**

Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6, 10099 Berlin

**Sitz:**

Sophienstraße 22 a, 10178 Berlin